

ROMAN BARTOSCH (HG.) (2011). *HEAVY METAL STUDIES. BAND I: LYRICS UND INTERTEXTUALITÄT.*

Rezension von Dietmar Elflein

Der kleine Verlag Nicole Schmenk versucht sich seit einiger Zeit einen Namen mit Veröffentlichungen rund um das Themenfeld Heavy Metal zu machen, die nur teilweise einen wissenschaftlichen Anspruch haben. Der vorliegende, vom Literaturwissenschaftler Roman Bartosch herausgegebene Band zeigt die akademische Ambition bereits im Titel und ist auf der Basis eines an Bachtin orientierten Begriffes von Intertextualität konzipiert. Der Reihentitel weckt zudem Erwartungen auf Fortsetzungen, die den Fokus auch auf andere Aspekte der Heavy Metal-Kultur legen. Gleichwohl fühlt der Verlag sich bereits im Klappentext bemüßigt, den wissenschaftlichen Ansatz klein zu reden, in dem man mit »gut verständlichen und Fan nahen Aufsätzen« wirbt und so suggeriert, dass dies von wissenschaftlichen Texten in der Regel nicht zu erwarten sei. Roman Bartosch verstärkt diesen Eindruck leider noch in seiner Einleitung, in der er meint betonen zu müssen, dass alle Autor/inn/en Heavy Metal lieben, als ob diese Information ein Qualitätsmerkmal für gelungenen Texte darstelle. Diese Distanzierung vom eigenen Tun ist kontraproduktiv bzw. suggeriert eine konfliktscheue Wissenschaft, die der potentiellen Kundschaft nach dem jeweiligen Mund redet. Das kann weder das Ziel von Wissenschaft noch von Heavy Metal Studies sein, auch wenn man über den generellen Sinn (und Unsinn) von Heavy Metal Studies und damit einer weitergehenden Binnengliederung des Feldes der Populärmusikforschung trefflich streiten sollte.

Zudem hat der erste Band der Reihe mit dem inhaltlichen Schwerpunkt *Lyrics und Intertextualität* diese bittstellerische Haltung gar nicht nötig, da er fast durch die Bank lesenswerte Aufsätze zum Thema versammelt, die häufig noch ausführlicher hätten ausfallen können. In der Reihenfolge ihres Auftretens beschäftigt sich Sarah Chaker mit medialen Inszenierungen auf

der Basis einer empirischen Untersuchung zur Relevanz von Songtexten im Extreme Metal, während Göran Nieragden einen Bezug zwischen Heavy Metal und Cultural Studies sucht, dabei aber leider nur eine zweite Einleitung zum vorliegenden Band schreibt. Heavy Metal (Lyrics) als kultureller Ausdruck in autoritären politischen Systemen ist das Thema von André Epp, Moritz Masurek und Julius Othmer. Anna-Katharina Höpflinger untersucht mesopotamische Mythen im Metal, Florian Heesch spürt der Figur des Thor in der Asgard Sage nach, die die US-amerikanische Metal-Band Manowar und der Fantasy-Autor Wolfgang Hohlbein gemeinsam konzipiert haben (sollen). Sascha Pöhlmann liefert eine überarbeitete Fassung seiner bereits im Sammelband *Metal Matters*¹ veröffentlichten Reflexionen zu Walt Whitman und der US-amerikanischen Black Metal Band Wolves in the Throne Room. Imke von Helden beschäftigt sich mit der Darstellung und Funktion von Natur in den Songtexten der norwegischen Black Metal-Bands Satyricon und Immortal sowie der norwegischen Folkmetal-Band Glittertind. Herausgeber Bartosch untersucht Kanon-Subversion und Geschlechter(de-)konstruktionen in den Songtexten der englischen Black Metal-Band Cradle of Filth und last but not least beschreibt Daniel Biemann unterschiedliche Beispiele, in denen deutsche Literatur und insbesondere Goethes *Faust* als Vorlage für Heavy Metal-Songtexte dient. Die (nur im Inhaltsverzeichnis vorgenommene) Binnengliederung in die zwei Abschnitte »Perspektiven« und »Mythen, Motive und literarische Bezüge« wirkt dabei etwas aufgesetzt.

Besonders hervorheben möchte ich zwei Aufsätze: Höpflingers kenntnisreiche Abhandlung zu mesopotamischen Mythen und die Auseinandersetzung von Epp, Masurek und Othmer mit Metal in autoritären Systemen. Höpflinger kann anhand vieler ausführlich zitierter Beispiele überzeugend nachweisen, dass diese Mythen, die gemeinhin nicht zum Allgemeinwissen gezählt werden, besonders im Extreme Metal als vielfältige Inspirationen für Songtexte dienen – bis hin zur Nacherzählung ganzer Abschnitte. Außerdem dienen Figuren aus den Mythen als Namensgeber für Bands und Musiker (z.B. Tiamat, Marduk, Nergal). Neben Bands, die tatsächlich Originalquellen bzw. Fachliteratur studieren (z.B. Melechesh), findet sich vielfach auch eine durch Fantasy-Autoren wie H.P. Lovecraft oder esoterische Veröffentlichungen wie das *Necronomicon* geprägte Rezeption, was die Autorin anhand in die Songtexte übernommener Fehler oder Hinzuerfindungen dieser Quellen nachweist.

Epp, Masurek und Othmer beschäftigen sich kenntnisreich mit Heavy Metal in den MENA-Staaten, wenn auch nicht fehlerfrei: Laut den Autoren

1 Nohr, Rolf F. / Schwaab, Herbert (Hg.) (2012). *Metal Matters. Heavy Metal als Kultur und Welt*. Münster: Lit (2. Aufl).

taucht das Phänomen Heavy Metal in den MENA-Staaten Ende der 1980er, Anfang der 1990er Jahre erstmals auf, einer Zeit, in der die Band Iron Maiden »ihre ersten kommerziellen Erfolge« (S. 35) verzeichnete. Iron Maiden sind jedoch spätestens seit 1982 (Nummer eins in den britischen Album Charts mit *The Number of the Beast*) kommerziell erfolgreich. Die Verknüpfung der beiden Informationen kommerzieller Erfolg von Iron Maiden und Heavy Metal in den MENA-Staaten kann so schnell zu einer zeitlichen Fehleinschätzung führen. Das schmälert aber das Ansinnen der Autoren nicht, einer politischen Dimension von Heavy Metal in den MENA-Staaten nachzuspüren, da das Bekenntnis zu Heavy Metal dort weitreichende Repressionen bis hin zu Folter und Gefängnisstrafen nach sich ziehen kann. Epp, Masurek und Othmer haben fünf Interviews mit Bands aus diesen Staaten geführt, drei Interviewanfragen wurden abgelehnt. Die präsentierten Interviewauszüge bieten einen wichtigen Einblick in eine Realität, in der die Zugehörigkeit zu einer Kulturwelt angelsächsischen Ursprungs kein harmloses Freizeitvergnügen darstellt.

Heavy Metal Studies. Band I: Lyrics und Intertextualität kann sowohl Einsteigern in die wissenschaftliche Beschäftigung mit Heavy Metal als auch Fortgeschrittenen empfohlen werden. Die kritisierte Angst, zu akademisch zu sein, schlägt sich in den präsentierten Beiträgen mehrheitlich zum Glück nicht nieder. Der mit 15 € attraktive Preis der gebundenen Ausgabe macht das Buch zusätzlich empfehlenswert.

Bartosch, Roman (Hg.) (2011). *Heavy Metal Studies. Band I: Lyrics und Intertextualität*. Oberhausen: Verlag Nicole Schmenk (169 S., 14,90 €).